

Podcast: Höre Zukunft – BHT Backstage Folge 1 (Screen Based Media)

[00:00] Philip: Willkommen zu ‚Höre Zukunft – BHT Backstage‘ dem Podcast für Studieninteressierte und alle, die einen Blick über den Tellerrand ihres eigenen Studiums werfen wollen. Seid dabei und erfahrt mehr über die BHT, weshalb ein Studium an einer Hochschule praktischer gestaltet ist, welche Herausforderungen es während des Studiums gibt und wie die Berufsaussichten nach dem Studium für euch aussehen.

Ich bin Philip euer Host und heute ist die erste Folge, die wir aufnehmen und das ist ein neues Format, was die Hochschule für euch entwickelt hat - von Studierenden, für Studierendeninteressierte.

Der Podcast blickt aus der Perspektive der Studierenden auf das Studium und die Hochschule und wie nach dem Abschluss der Berufseinstieg aktuell abläuft. Und vielleicht kommt noch eine gesellschaftliche Frage dazu. Um das mal zusammenzufassen, worum es in unserem, Podcast geht. Heute haben wir den Studiengang Screen Based Media da.

Da würde ich euch einfach bitten, einmal ganz kurz euch vorzustellen in einem Satz: Wer ihr seid, vielleicht welches Semester ihr seid. Und dann frage ich entweder was oder ihr kommt direkt ins Gespräch.

[01:10] Nicola: Ich bin Nicola. Ich studiere im achten Semester, also ein Semester mehr als es eigentlich gibt. Ich bin praktisch fertig mit der Uni und muss noch meine Bachelorarbeit schreiben.

[01:23] Loredana: Ich bin Loredana. Ich bin jetzt aktuell im vierten Semester, also mittendrin und habe noch ein paar Semester vor mir.

[01:32] Philip: Wie würdet ihr Screen Based Media beschreiben? Das ist ja ein Begriff, so eine Wortschöpfung, unter der man sich vielleicht nicht unbedingt etwas vorstellen kann. Habt ihr da einen Satz, in dem ihr den Studiengang zusammenfassen könntet?

[01:49] Nicola: Ein Satz. Das ist richtig gemein, weil es so vielfältig ist. Ich sage immer, wenn mich jemand fragt: ‚Was studierst du?‘, Film und alles in einem, eigentlich.

[01:59] Philip: Man könnte es als Einstiegsstudium sehen, sehr breit aufgestellt, man kann sich in irgendeiner Form ausprobieren, kennenlernen. Wie seid ihr denn persönlich auf diese Hochschule bzw. den Studiengang gekommen? Was hat euch da angesprochen oder wie war euer Werdegang?

[02:19] Nicola: Eigentlich ganz lustig, denn ich wollte an der Film-Universität in Babelsberg studieren und hatte mich da beworben. Allerdings wurde ich nicht angenommen. Ich habe ein bisschen geguckt. Was gibt es da noch so? DFFB (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin) zum Beispiel. Man kann auch außerhalb von Berlin Film studieren.

Und dann hatte ich mit einem Schauspieler geschrieben, mit dem ich zu Schulzeiten einen Kurzfilm gemacht hatte. Und der hat dann gesagt: ‚Ja, ich bewerbe mich jetzt für Screen Based Media an der Beuth‘. Und ich habe ihn gefragt: ‚Okay, was ist das denn?‘ Und er hat es mir grob erklärt, wie man es halt erklärt, wenn man noch nicht studiert. Und dann dachte ich ‚Okay, das gucke ich mir mal an‘, bin auf die Website gegangen, habe mir das durchgelesen und dachte mir ‚Okay, klingt eigentlich interessant‘. Vor allem, weil ich nicht ganz klar wusste, in welche Richtung ich gehen will, in welchem Department ich vielleicht später landen möchte. Ja, und dann habe ich mich beworben.



[03:06] Loredana: Ja, ich glaube, bei mir war es im Prinzip fast genau gleich. Ich wollte auch eigentlich immer Film und Regie machen. Ich habe mich damals auch in Babelsberg beworben, wurde aber nicht angenommen. Ich glaube, ich habe das einfach über das Internet gefunden. Ich muss aber sagen, meine Bewerbung damals war tatsächlich ziemlich guerillamäßig. Ich habe das ziemlich last Minute alles gemacht und ich fand dann auch eben den Aspekt ganz cool, dass man sich halt noch nicht auf ein Department festlegen muss, sondern einfach mal alles ausprobieren kann.

[03:38] Philip: Okay, du hast den Bewerbungsprozess eben schon angesprochen. Das ist ja ähnlich wie an den Filmhochschulen, und daran scheitern manchmal die Studieninteressierten mit den Zeitfenstern, die man da einhalten muss. Wie war das noch mal? Man muss ein Jahr vorher schon die Mappe abgeben?

[04:03] Loredana: Nein, das war im Februar, glaube ich. Im Februar ist immer die Abgabe für das dementsprechende Wintersemester. Ich bin noch am nächsten dran von uns dreien. Und dann kommt erst einmal die Mappe mit einer Fotoserie und einer Erklärung dazu und eine Filmkritik, wenn ich mich nicht irre. Filmanalyse, Filmkritik so etwas in der Art und dann wird man im besten Fall zum weiteren Gespräch (Interview) eingeladen. Und vorher gibt es, glaube ich, noch ein Schreiben, wo man sagen sollte, warum man das studieren möchte (Motivationsschreiben).

[04:31] Philip: Es ist irgendwie ein anderes Bewerbungsverfahren. Wenn man in die kreativen Berufe geht, dann ist es häufig so, dass man sich nicht über Noten bewirbt, sondern kommt da eher über seine kreative Arbeit hinein.

[04:53] Loredana und Nicola: Das macht auch total Sinn.

[04:58] Philip: Auf jeden Fall. Nicht jede*r Einserschüler*in ist ein guter Filmmemacher*in. Das gleiche aus meiner Sicht gilt natürlich auch für andere Berufsfelder. Als ihr angefangen habt? Mit welchem Berufswunsch seid ihr in die Hochschule gekommen? Was war denn so euer: ‚Okay, das werde ich, wenn ich das hier abschließe?‘

[05:21] Nicola: Ich glaube, das ist schwierig zu sagen. Bei der Film-Universität hat man sich schon speziell auf ein Department beworben. Aber da war halt trotzdem im Kopf: ‚Eigentlich interessieren mich die anderen Sachen auch und deswegen war das cool, hier anzufangen.‘ Und ich glaube, ganz am Anfang war so Drehbuch, Regie in meinem Kopf, weil ich beides super interessant fand und gerne schreibe. Und dann hat sich das im Studium tatsächlich geändert und ich habe dadurch, dass man viel mehr ausprobiert, auch Produktion gemacht und fand dieses Organisatorische super interessant und das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich bin jetzt aber im Casting Bereich gelandet. Also ganz woanders, als da, wo ich eigentlich hinwollte.

[06:12] Loredana: Ja, bei mir war es eigentlich auch eher Drehbuch und Regie, weil ich auch schon immer gerne geschrieben habe. Aber ich fand den Aspekt ganz cool, dass man sich auch die anderen Departements angucken kann, weil ich es persönlich immer noch total wichtig finde, dass man z.B. als Regisseur*in auch irgendwie weiß, was der Ton-Mensch macht, technisch was möglich ist, was der Kameramensch macht. Und das gilt auch für alle anderen Departments. Und ich habe vor dem Studium ein bisschen bei einer Produktionsfirma gearbeitet, für das Fernsehen und da auch viel am Set gemacht und im Büro. Da habe ich gemerkt, dass mir das eigentlich auch total liegt und von daher finde ich die Option, sich im Studium irgendwie die Möglichkeit offen zu lassen, wo man am Ende landet, irgendwie ganz cool.



[06:28] Philip: Bietet die Hochschule selbst einen weiterführenden Studiengang, um sich zu spezialisieren oder gibt es da andere Möglichkeiten, da noch einmal anzusetzen?

[06:53] Nicola: Nein, das ist hier ein bisschen anders als bei den Film-Universitäten, wo man schon speziell in dem Bereich ist. Aber man kann natürlich, wenn man hier einen Bachelorabschluss gemacht hat, zum Beispiel, was viele tatsächlich machen, zur Film-Universität gehen und dann machen sie da entweder noch einen Bachelor oder Master. Ja, das ist ja immer möglich.

[07:09] Loredana: Wenn man sich schon in der Hochschule ein bisschen orientiert und spezialisiert hat, dann in die gewisse Richtung einen Master zu machen, ist, glaube ich etwas, was viele machen, was ich jetzt so mitbekomme.

[07:23] Philip: Okay, also es gibt Chancen weiterzukommen. Aber vielleicht schließt da eine etwas andere Frage ganz gut an. Viele in der Filmbranche haben nicht studiert oder sind Quereinsteiger oder sind irgendwie anders in der Filmbranche gelandet. Wie ist das für euch? Wie ist das aus eurer Perspektive? Habt ihr das Gefühl: ‚Das Studium hat mir auf jeden Fall geholfen für meinen persönlichen Werdegang‘ oder so im Nachhinein: ‚Da hätte ich auch irgendwie anders hin kommen können.‘ Wie seht ihr das?

[08:00] Nicola: Ich glaube, das Studium hat geholfen. Man kommt zwar mit einer Idee: ‚Ich gehe vielleicht dort hin oder ich möchte gerne in die Regie, Drehbuchbereich gehen‘. Man lernt dann aber erstens, dass es super schwierig ist, dahin zu kommen, vor allem was Regie und Drehbuch angeht und lernt auch andere Bereiche kennen und lieben und denkt, es gibt noch so viel, was man beim Film machen kann. Und hätte ich jetzt nicht hier studiert, dann wäre ich nicht im Casting Bereich gelandet, sage ich ehrlich. Ich habe es hier ausprobiert. Ich habe es gemacht für Kurzfilme an der Hochschule und bin ich jetzt im Casting Bereich und sehr happy da und deswegen, ohne Studium, wäre ich jetzt nicht da, wo ich bin.

[08:37] Loredana: Ich glaube, da geht es mir auch ähnlich. Natürlich gibt es irgendwie immer diese paar Leute, die ein bisschen Glück haben und einfach Fuß fassen können. Aber ich persönlich finde es irgendwie für mich wichtig, da auch einfach so ein bisschen einen Rahmen drum zu haben, um erst einmal herauszufinden, was ist überhaupt möglich, was kann man machen. Dann auch ein bisschen diese Prozesse mitzubekommen, ob es jetzt von vorne bis hinten darum geht einen Film zu produzieren oder allein schon der Prozess, ein Drehbuch zu schreiben. Das ist im Prinzip auch eine Formsache. Und so etwas zu lernen, ist, fand ich für mich, total wichtig. Und was ich total schön finde im Studium ist, dass man sich einfach ausprobieren kann, ohne irgendwas entsprechen zu müssen. Du musst nicht schauen, dass du am Ende irgendwo gesendet wirst oder du bist nicht abhängig davon, dass du irgendwo eingereicht wirst, dein Film irgendwo läuft, sondern es ist erst mal nur wirklich das, worauf du gerade Bock hast. Und das ist halt irgendwie cool. Also ich glaube, so frei wie gerade, können wir nie wieder arbeiten. Und das macht Spaß es mitzunehmen.

[09:32] Philip: Und ist das für euch in irgendeiner Form auch das Alleinstellungsmerkmal? Wenn wir jetzt diese Hochschule mit den spezialisierten Filmhochschulen vergleichen? Der Aspekt, ich habe die Freiheit, mich auszuprobieren, ich kann machen was ich will. Ich kann scheitern. Das muss nicht alles sofort perfekt sein. Würdet ihr das sagen? Oder geht das so in die Richtung?

[10:00] Nicola: Also ich kann es nicht vergleichen, weil ich nie an einer Film-



hochschule war.

[10:17] Loredana: Aber ich habe schon das Gefühl, dass wir irgendwie super frei sind in dem, was wir machen können. Mein Studium ist jetzt in Corona-Zeiten beendet, da war wahrscheinlich alles irgendwie ganz anders als bei euch zum Beispiel. Aber ich hatte schon das Gefühl, dass man irgendwie immer, wenn man eine Idee hatte, die vielleicht ein bisschen den Rahmen gesprengt hat, von einem Kurs oder halt in eine andere Richtung ging, dass jede*r Dozent*in eigentlich immer mit sich reden lässt und dann auch total unterstützt und deswegen, also ohne es wirklich vergleichen zu können, aber glaube ich schon, dass wir da ziemlich viel Glück haben, weil die Dozent*innen halt auch einfach super nett sind.

[10:37] Nicola: Man kriegt viele Kontakte zu der Film-Universität in Babelsberg zum Beispiel oder die DFFB (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin). Man arbeitet nicht nur strikt innerhalb seiner Hochschule, sondern man macht das dann auch über die Hochschule hinaus und das ist cool, dass man die Möglichkeit hat. Und wenn man so bei der Film-Universität zum Beispiel mit Student*innen quatscht, das ist da schon so, dass die strikt ihre Übungen haben und sich zum Beispiel nicht die Technik ausleihen können, wenn sie außerhochschulische oder universitäre Sachen machen möchten. Und die Möglichkeit haben wir, also wir sind tatsächlich sehr viel freier und das ist, glaube ich, etwas, was die Hochschule hier ausmacht.

[11:28] Philip: Das ist etwas sehr Positives. Ich studiere das gleiche wie ihr. Ich wusste noch gar nicht, wer ich bin als Filmemacher und was es für Möglichkeiten gibt, dokumentarisch, szenisch, irgendetwas aus beidem zusammen, dann irgendwie Kurzformate, Musikvideos bis hin zu Langfilmen, Fernsehen. Du kannst ja alles machen, was du willst, und da irgendwie sich hinein zu fuchsen und irgendwie zu erkennen, okay, wo sind meine Stärken, ist schon, ohne dass vorher wirklich wissen zu müssen, super schön. Wir haben jetzt viel über Projektarbeit gesprochen. Es wurde schon Wissen vermittelt. Hattet ihr das Gefühl, ihr lernt auch etwas über das Filmemachen? Es ist nicht nur Learning by Doing, sondern ihr kriegt hier auch Input?

[12:16] Nicola: Schon, doch. Ich glaube, das ist so, vor allem in den ersten Semestern, wo man doch dann nicht so viel Projekte macht, sondern auch viel in der Hochschule sitzt. Also wenn man Glück hat und nicht gerade Corona ist. Und dann kriegt man auch Wissen vermittelt bzw. man guckt viele ältere Filme zum Beispiel und schaut wie war die Technik damals und zum Beispiel Fotografie hat man auch. Das ist auch noch einmal etwas ganz anderes als bei Film-Universitäten, von den man sonst hört, dass man halt auch nicht nur strikt filmt, sondern auch eben einmal Fotografie ausprobiert, was ja auch gut ist, weil man sich dann mit dem Bild auseinandersetzt, dass man vielleicht am Ende haben möchte Also klar, auf jeden Fall wird Wissen vermittelt. Aber ich fand dann das Praktische, wenn man in die Übung gegangen ist und gesagt hat: ‚Jetzt drehen wir auch mal was‘, fand ich für mich, natürlich irgendwie interessanter.

[13:00] Loredana: Ich finde, es kommt immer so ein kleines bisschen auf den Kurs an, aber eben bei uns war sowieso nochmal alles anders. Ich glaube, das ist den Dozent*innen auch nicht ganz so leicht gefallen, jetzt plötzlich den ganzen Lehrplan umzuschreiben, weil das Studium ist halt primär sehr praktisch und dann plötzlich die Sachen irgendwie so umzuschreiben, dass halt jeder das auch von zu Hause machen kann, war nicht so einfach, denke ich mal. Aber dennoch habe ich irgendwie schon das Gefühl, dass wir da ziemlich viel Wissen vermittelt bekommen haben. Also gerade Filmgeschichte hat



mir super viel gebracht. Auch Zusammenhänge einfach zu erkennen und zu wissen, was man in welcher Form adaptieren kann und dann aber eben auch wie du meinstest, Fotografie ist auch zum Teil wirklich Gold wert gewesen, was Bildgestaltung angeht. Ja, also ich finde daran mangelt es auf alle Fälle nicht.

[13:45] Philip: Wir sind hier an einer praxisorientierten Hochschule und da ist es ja immer so ein zweiseitiges Schwert, inwieweit Wissen vermittelt wird und die Praxis anzuwenden. Und ich kann mir vorstellen, dass es an einer tatsächlichen Universität, also für unseren Bereich natürlich ein bisschen anders, aber irgendwie an der TU (Technische Universität Berlin) ist das, glaube ich, viel trockener.

[14:28] Nicola: Das kommt natürlich darauf an. Wenn du Lust hast auf Praxis, bist du hier natürlich genau richtig.

[14:20] Philip: Ich würde das zusammenfassen, euer Blick bisher auf das Studium ist recht positiv. Würdet ihr irgendwas verändern? Gibt es konstruktive Kritik, die man äußern könnte am Studium?

[14:35] Nicola: Das ist bei mir jetzt irgendwie schon länger her, dass ich in der Hochschule saß. Deswegen, klar, ich glaube, es gibt immer Sachen, die man besser machen kann. Wir hatten gerade, wir waren ja im selben Semester Philip, ein paar Dozent*innen, die dann jetzt so kurz vorm Ruhestand waren und man hat bei denen schon gemerkt okay, vielleicht erzählen sie ja jedes Semester dasselbe. Ich habe aber auch gehört, dass jetzt neue Dozent*innen da sind, die viel cooler sind, die halt viel mehr Bock haben. Dann ändert sich halt auch etwas im Studiengang oder wenn dann neue Technik reinkommt, mit der man endlich arbeiten kann. Ja, da geht es gerade glaube ich ganz, ganz viel voran und deswegen kann ich, glaube ich, gar nichts mehr dazu sagen.

[15:18] Loredana: Ja, also ich finde es auch. Aus meiner Perspektive, ich möchte es wirklich nicht noch einmal sagen, aber unser Studium war bisher auch sehr ungewöhnlich und ich fand es auch schwierig, das zu beurteilen, weil natürlich gab es irgendwie Momente, wo wir uns dachten: ‚Das ist jetzt gerade nicht euer ernst.‘ Zum Beispiel hatten wir im zweiten Semester Fotografie 2. Bei euch war das wahrscheinlich so, dass ihr irgendwelche coolen Sachen im Studio gemacht habt, wo ihr hinten riesen Lager habt mit Lichtern und dann habt ihr hier ein Stativ, die Kamera und da ist ein Schrank voller Props. Und bei uns war es halt so: ‚Sucht euch einen Lego Männchen und stellt die Schreibtischlampe auf und dann macht ein paar Fotos.‘ Aber da kann halt der*die Dozent*in in dem Fall nichts dafür. Natürlich kann an der Organisation des ganzen Studiums, auch gerade was die Technikausleihe angeht, irgendwie immer einmal ein bisschen etwas gemacht werden, aber das ist auch gerade alles in Arbeit und es gibt viele unserer Kommilitonen*innen, die sich da auch voll für einsetzen und da mithelfen. Und das finde ich total schön. Ich finde einfach, das Gefühl hatte ich zumindest, weil bei uns gab es natürlich viele Komplikationen, wir hatten immer einen Professor*in, der*die ein offenes Ohr für uns hatte, egal, was es gab, was wir an Kritik hatten, selbst wenn es auch die Studentenorganisation anging. Es gibt immer ein offenes Ohr, jeder lässt mit sich reden, ob es um Klausuren geht oder um irgendwelche einzelnen Abgaben oder um wirklich ganz individuelle Probleme. Und das finde ich halt irgendwie ganz schön. Natürlich kann man immer irgendetwas verbessern, aber hier habe ich das Gefühl, es wird einem auch zugehört.

[16:50] Philip: Natürlich, keine Hochschule ist perfekt, solange es da irgendwie zum Austausch kommt und man irgendwie eine Entwicklung sieht, ist es, glaube ich, schon etwas Positives. Du hast schon ein bisschen etwas dazu er-



zählt, was du jetzt gerade beruflich machst. Du noch nicht so viel, Wie blickst du denn auf deinen Berufseinstieg nach dem Studium? Hast du das Gefühl, ich bin vorbereitet, ich kann Regie, Drehbuch machen, wenn der richtige Stoff vorbeikommt? Oder wie blickst du darauf, wenn du fertig bist?

[17:30] Loredana: Es ist eine Sache, über die ich mir am liebsten noch nicht so viele Gedanken machen würde. Aber ich habe rein von den Fähigkeiten her auf alle Fälle das Gefühl, dass man da rauskommt und sich das wirklich zutraut und auch da, glaube ich, wirklich überleben könnte. Gerade was Drehbuch und Regie angeht, finde ich, haben wir einen bzw. zwei wirklich tolle Dozent*innen. Der Markt ist halt eine andere Frage. Die Branche ist wirklich nicht die beste, wenn es darum geht, direkt, ständig einen Job zu finden. Aber ich glaube durch ganz viel, was jetzt gerade auch aufkommt, ob es jetzt um YouTube geht oder um irgendwelche Online-Produktionen. Ich glaube, da wird noch einmal so viel Neues kommen, was halt, wenn man sich ein bisschen dem Ganzen gegenüber öffnet, was audiovisuelle Jobs angeht, wird da noch einmal so viel anderes auf uns zukommen und ich für mich glaube, ich werde vielleicht auch noch erst einmal einen Master machen, einfach weil ich irgendwie gerne noch mal ins Ausland gehen würde und so was geht im Studium einfach am einfachsten. Aber ich mache mir da nicht so viele Sorgen. Also ich glaube, das ergibt sich schon irgendwie immer und es werden immer Sachen produziert. Ob man dann halt mal für ein, zwei Jahre fürs Fernsehen arbeitet, obwohl man eigentlich lieber Filme machen würde, ist das auch in Ordnung.

[18:44] Philip: Und wie war das bei dir? Ähnlich, dass du gesagt hast okay, es ist ja eigentlich einfach, einen Job zu finden?

[18:55] Nicola: Also in der Filmbranche, je nachdem, in welchem Bereich du landen willst, würde ich sagen, die suchen immer, vor allem im Sommer, wenn viel produziert wird. Also Regie, klar, ist ein bisschen schwieriger, aber egal in welchen anderen Bereichen, am Set vor allem, wird immer viel gesucht. Und ich bin tatsächlich über mein Praktikum, übers Pflichtpraktikum, das man im Studium machen muss, am Ende in einem coolen Feld gelandet. Ich habe im Filmstudio Babelsberg drei Monate mein Pflichtpraktikum gemacht und dann halt geguckt okay, was gibt es noch? Und ich bin dann tatsächlich bei einer Casting Agentur gelandet. Also selbst das Pflichtpraktikum im Studium hat mich noch mal in eine Richtung geschubst.

[19:39] Philip: Aber das musstest du dir schon selbst suchen?

[19:43] Nicola: Ja auf jeden Fall. Also klar, man muss da gucken, wo möchte ich hin und wo möchte ich mein Pflichtpraktikum machen.

[19:47] Philip: Studio Babelsberg ist ja irgendwie das größte in Deutschland, zumindest was die Filmproduktion angeht. Und da sind ja auch immer wieder große Produktionen gelaufen. Ich glaube, dass auf der Vita stehen zu haben, ist schon etwas Gutes.

Jetzt wollte ich noch mal einen kurzen Schwenk machen zu einem Thema, was vor allem in der Filmbranche irgendwie die letzten Jahre immer wieder hochgekocht ist und durch Statistiken belegt ist: Die Diskrepanz zwischen Frauen und Männern in der Filmbranche. Was habt ihr da am Set für Erfahrungen gemacht, wo ihr gesagt habt okay, also hier ist die Zusammenarbeit aufgrund der Geschlechterverteilung irgendwie schwieriger oder es ist besser, weil mehr Frauen am Set sind. Es gibt da den Verein, Pro Quote, der sich für Gleichberechtigung und Gleichsetzung einsetzt und die haben diverse Statistiken dazu veröffentlicht. Also wie war eure Erfahrung so?



[21:02] Nicola: Ich kann tatsächlich nur von Babelsberg sprechen. Da hatte ich mich mit jemandem unterhalten, der da auch jetzt, glaube ich, schon 30 Jahre arbeitet und meinte halt, ab einem bestimmten Zeitpunkt gibt es halt weniger Frauen am Set oder auch generell in der Produktion, weil Frauen kriegen dann irgendwann Kinder. Und dann ist es halt schwierig, weil du kannst nicht am Set arbeiten oder in der Produktion arbeiten, musst immer da sein, wenn gedreht wird. Das geht nicht unbedingt, wenn du ein Kind zu Hause hast und deswegen ab einem bestimmten Alter gibt es weniger Frauen in der Filmbranche und dann halt eher Männer und auch vor allem in Führungspositionen. Jetzt habe ich es tatsächlich so kennengelernt, dass es viel, viel, viel mehr Männer sind.

[21:42] Loredana: Ich muss sagen, ich habe das bisher immer relativ ausgeglichen erlebt. Ich habe auch irgendwie Freunde im Bekanntenkreis, die selbst Eltern sind und mit kleinen Kindern und trotzdem irgendwie arbeiten. Mir ist natürlich klar, dass das nicht statistisch etwas widerspiegelt. Aber da bin ich irgendwie sehr überrascht davon, weil ich das Gefühl habe, in meinem Umfeld passiert das auch gerade so ein bisschen, dass da ein Umschwung kommt. Ich glaube, so ein großes Problem ist wirklich, dass gerade hinter der Kamera mehr Männer arbeiten und die Frauen eher vor der Kamera stehen und das ist halt ein Problem, wo ganz woanders anders angesetzt werden muss. Aber ich wünsche mir bzw. ich sehe das irgendwie so in meinem Semester, wir sind ziemlich 50/50 aufgeteilt, glaube ich, und wir haben wirklich viele Mädels, die voll Bock auf die Jobs hinter der Kamera haben und umgekehrt. Und irgendwie finde ich das voll schön, zu sehen. Und irgendwie macht es ein bisschen Hoffnung darauf, dass es sich vielleicht einmal ändert, dass es ein bisschen entstigmatisiert wird und es vielleicht irgendwann normal ist, dass man als Frau nicht zu Hause ist, wenn man Kinder bekommt, sondern sich denkt, okay, mir macht mein Job wirklich Spaß und dann ist es auch okay. Und dann hat man diesen Gap nicht mehr, von dem du gerade geredet hast, der dann irgendwann entsteht. Das fände ich eigentlich mega schön und ich habe so ein bisschen das Gefühl, ich sehe das bei mir im Kreis so ein kleines bisschen schon, aber es kann auch täuschen.

[23:10] Nicola: Ich hatte auch das Gefühl, im Studium waren relativ viele Frauen, und vor allem, die dann auch Bock auf Kamera und so hatten. Und dann denke ich, es geht schon in eine Richtung, es geht schon in die richtige Richtung. Unsere Generation kommt da jetzt erst.

[23:25] Loredana: Natürlich gibt es auch weibliche Regisseurinnen, die dann natürlich aber auch nicht so repräsentiert werden in der breiten Masse, wie es sein sollte. Aber ich glaube, das große Problem sind halt auch einfach ein bisschen diese technischen Jobs, die eher Männern auf die Kappe geschrieben werden, egal ob es jetzt um Licht und Ton und Kamera oder so etwas geht. Und das ist halt irgendwie schön zu sehen, dass es bei uns halt wirklich Frauen gibt, die sagen: ‚Ich habe da voll Bock drauf, denen die Chance zu geben.‘

[24:00] Philip: Da wir jetzt gerade über mein Studium sprechen. Es gibt vom Verein Pro Quote die Statistik, dass nur die Hälfte aller Frauen, die an Filmhochschulen ausgebildet werden, dann später in ihrem Beruf arbeiten. Und dann gibt es halt noch Diskrepanzen zwischen, zum Beispiel, 82 Prozent der Menschen, die Montage studieren, sind weiblich, aber nur 33 Prozent dieser 82 Prozent arbeiten dann auch später wirklich im Bereich Montage. Da gibt es tatsächlich eine große Hürde, um als Frau ernst genommen zu werden. Ich habe das Gefühl, dass es auch schon eine Herausforderung ist, die seit, ich weiß nicht wie lange, existiert. Ihr habt das so beschrieben, als wäre aktuell



irgendwie so ein Generationenwechsel im Gange. Es bewegt sich viel. Die DFA (Deutsche Filmakademie e.V.) setzt sich dafür ein.

[24:56] Nicola: Ja, man merkt das doch.

[24:58] Loredana: Ja, finde ich auch.

[25:00] Nicola: Wenn du dich jetzt irgendwo als Frau bewirbst, dann wird dir halt nicht gesagt, das schaffst du nicht, weil im Licht-Department braucht man halt dann Muckis oder so. Das ist halt nicht mehr so, tatsächlich in Babelsberg achten die inzwischen darauf. Klar, ich stecke da jetzt nicht so drin, in den Produktionen, aber ich habe das Gefühl, es wird mehr darauf geachtet. Und wenn ich dann von Projekten höre, dann sind da auch schon Frauen, zumindest als Regieassistenten dabei und auch Frauen im Licht-Department dabei. Also es kommt. Ich glaube, es wird halt einfach noch eine Weile dauern, bis sich da wirklich eine Wandlung vollzieht.

[25:51] Loredana: So etwas dauert sowieso immer. Ich habe ein bisschen das Gefühl, dass so etwas besonders die letzten zwei Jahre auch durch Social Media voll das Thema ist. Also wie viele andere Themen auch, was total schön ist, dass über so viel gesprochen wird, was super wichtig ist. Das Thema kommt immer wieder auf, dass Frauen, die Filme machen und nicht vor der Kamera stehen, um schön auszusehen. Das ist gerade bei ganz, ganz großen Preisverleihungen, ob es jetzt um die Academy Awards geht, immer wieder Thema, dass es halt wirklich wichtig ist, dass nicht 90 Prozent der Leute, die dort ausgezeichnet werden, weiß, alt und männlich sind, sondern vielleicht auch Leute und Sachen aus anderen Perspektiven gezeigt werden. Das ist eine komplett gesellschaftlich konstruierte Sache, die wahrscheinlich jetzt voll das Fass aufmachen würde, irgendwie. Aber ich glaube halt, dass unsere Generation bzw. besonders die Generationen nach uns so da voll dahintersteht. Und ich glaube, dass wichtig ist, dass wir darüber reden, weil es dauert wahrscheinlich auch noch 15 bis 20 Jahre, aber wenn wir irgendwann in diesen Positionen sind, solche Entscheidungen zu treffen, werden die viel bewusster getroffen, als es jetzt gerade der Fall ist.

[26:48] Nicola: Also meine Chefin ist eine Frau.

[26:53] Philip: Wie steht ihr denn zur Quote, weil es eine gesellschaftliche Repräsentanz geben muss für die vielen, vielen, vielen Menschen in Deutschland, die ja auch nicht unbedingt weiß, männlich und hetero sind, sondern das Spektrum des Regenbogens abdecken, dass es da eine Quote gibt, eine prozentuale Verteilung sozusagen.

[27:30] Nicola: Immer schwierig, weil dann reden alle über die Quote und nicht darum, worum es eigentlich geht. Und dann wird immer gesagt, aber wir haben jetzt schon so und so viele Leute angestellt, die weiß sind, dann brauchen wir so und so viele andere Leute. Und dann finde ich das schwierig, weil das eigentliche Thema, worum es geht und wieso, in den Hintergrund rückt, weil dann über die Quote geredet wird. Und irgendwie sollte das eigentlich automatisch funktionieren, finde ich. Es ist schwierig, klar, ich weiß, aber ich finde, es sollte einfach so sein, dass man sagt: ‚Hey, da hat sich eine coole Frau beworben auf die Stelle und wenn die gut ist, warum soll man die nicht nehmen!‘

[28:05] Loredana: Ja, ich glaube, ich bin mir nicht so sicher. Ich kenn mich nicht gut aus, um da wirklich jetzt eine fundierte Meinung dazu zu haben. Aber ich bin mir auch nicht ganz sicher, ob eine Quote die beste Lösung ist, weil dann hat man vielleicht auch selbst das Gefühl: ‚Okay, ich bin hier jetzt nur reingekommen, weil die ihre Frauenquote vollkriegen mussten‘.



[28:26] Loredana: Ich glaube, da muss definitiv irgendetwas gemacht werden. Kann auch sein, dass ich total falsch liege, aber ich bin immer der Meinung, man sollte wirklich leistungsbasiert beurteilen und zum Beispiel Geschlecht, Herkunft, Nachname komplett herauslassen.

[28:40] Nicola: So ein Bewerbungsprozess, wo nicht der Name oder dein Geschlecht darauf steht, sondern erst einmal nur deine Bewerbung ohne alles und dann bist du danach ausgesucht. Weil dann weißt du auch für dich: ‚Okay, ich wurde nicht ausgesucht, weil ich eine Frau bin.‘

[28:52] Loredana: Das finde ich auch. Ich weiß nicht, inwiefern so etwas umsetzbar wäre, aber das wäre für mich die beste Lösung, weil darauf kommt es am Ende an. Man möchte einen Job haben, bei dem man für das wertgeschätzt wird, für das, was man kann und weiß und nicht, wie man aussieht oder dass man jetzt wirklich gerade nur da ist, damit die Unternehmen ein gutes Bild nach außen hin abgeben. Man möchte für sich wissen: ‚Okay ich habe es voll auf dem Kasten und deswegen bin ich hier.‘

[29:18] Nicola: Ja, absolut.

[29:20] Philip: Das sind schöne Ziele. Der Weg dahin ist steinig, habe ich jetzt heraus gehört. Es hat sich in den letzten Jahren viel in der Filmbranche getan. Das ist so ein bisschen rückschrittlich gewesen und es gab unterschiedliche Strömungen. Mal schauen, wo die Reise für die Filmbranche für euch hingeht. Danke, dass ihr da wart im BHT-Podcast.

[29:45] Loredana und Nicola: Danke auch. Danke für die Einladung.

[29:47] Philip: Links zu den Quellen oder den Kontakt zur Zentralen Studienberatung findet ihr unter der Folge. Wenn ihr euch für Screen Based Media oder einen der anderen Studiengänge bei uns interessiert, schreibt gern eine E-Mail oder ruft an. Wir freuen uns auch, wenn ihr in eine weitere Folge herein hört, wenn es wieder heißt: ‚Höre Zukunft – BHT Backstage!‘ Bis dahin verabschiede ich mich.

